

# **Bericht über die Rundreise durch Deutschland 2015**

Da ich in der Zeit von 7.7.2015-10.7.2015 an der 68.Internationalen Polzeisternfahrt in „Hemer“(Sauerland)teilnahm, beschloß ich einige Tage durch Deutschland zu fahren und dabei einige Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Zu diesem Zweck fuhr ich am

Mittwoch, 1.7.2015

zuerst nach Regensburg. Ich fuhr um 04.45 Uhr von Wien weg und kam nach 420 km gegen 08.30 Uhr in Regensburg, das „mittelalterliche Wunder Deutschlands“, ist im Juli 2006 in die UNESCO-Liste als Weltkulturerbe aufgenommen worden, die Stadt wurde vor ca. 2000 Jahren durch die Römer gegründet, an.

Ich begann dann gleich mit der Stadtbesichtigung. Als erstes stand der „Dom St. Peter“( Das Gotteshaus wurde nicht auf einmal erbaut, sondern in vielen Etappen, die sich über 600 Jahre erstreckten. Begonnen wurde der gotische Dom mit dem Südchor um das Jahr 1270. Die Bauzeit zog sich bis ins 16. Jahrhundert, wobei den beiden Türmen zu dieser Zeit die Spitzen noch fehlten. Erst der bayerische König Ludwig I lies 1869 dem Dom die beiden Turmhelme aufsetzen und auch die Giebel der Querhausfassaden wurden bis 1872 ergänzt) am Programm. Weiter ging es zu „Die Porta Praetoria“. (Sie war einst das Ausfalltor des Legionärlagers und ist Richtung Norden ausgerichtet - in Richtung ihrer Feinde). Das Lager wurde 179 unter Kaiser Marc Aurel vollendet. Das Tor, mit seinen mächtigen Quadern, vermittelt trotz seiner starken Zerstörung noch heute einen Eindruck, wie stark dieses Lager einst befestigt war. Bis 932 wurde das Tor scheinbar noch genutzt und war unter dem Namen porta aquarum bekannt.



Dann folgte die „Steinerne Brücke“ ( Sie wurde von Regensburger Kaufleuten unter Förderung des bayerischen Herzogs Heinrich des Stolzen in Auftrag gegeben. Die Bauzeit betrug nur 11 Jahre von 1135 bis 1146. Die Brücke war der einzige Donau-Übergang zwischen Ulm und Wien).

Vorbei am „Alten Rathaus“ ( Das Alte Rathaus wurde errichtet, als der legendäre Stauferkaiser Friedrich II Regensburg im Jahr 1245 zur Freien Reichsstadt erhob. Seine Blütezeit hatte das Gebäude ab 1663, als ausschließlich in Regensburg im Alten Rathaus der „Immerwährende Reichstag“ abgehalten wurde). In unmittelbarer Nähe befindet sich auch der „Salzstadl und die „historische Wurstkuchl“.

Danach folgte das „Goliathhaus“ ( Die mächtige Patrizierburg mit ihren wehrhaften Zinnen ist nur einen Steinwurf von der Steinernen Brücke entfernt. Es war seit dem 13. Jahrhundert Wohn- und Geschäftshaus mächtiger Patrizierfamilien. Um 1573 ließen die damaligen Besitzer von Melchior Bocksberger ein riesiges Außenfresko vom Kampf zwischen David und Goliath an das Gebäude anbringen).

Auf dem Weg zum Schloss Thurn und Taxis, konnten sowohl die alte Kapelle, die Neupfarrkirche, die Dreieinigkeitskirche und die Schottenkirche bestaunt werden.

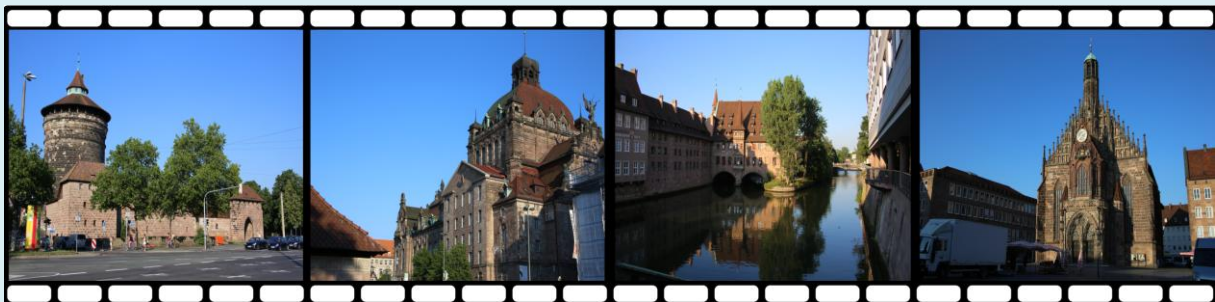
Zum Abschluß in Regensburg beteiligte ich mich an einer Führung durch die Prunkräumlichkeiten des Schlosses von Thurn und Taxis.



Nachdem nun Zeit war, machte ich mich auf um nach Nürnberg (Der Name der Stadt leitet sich von nor für steiniger Fels ab und bezeichnete

den von weit her sichtbaren Keuperfels mit der Burg. Sie und die zu ihren Füßen entstandene Siedlung wurden wohl nach dem Felsberg benannt. Daneben gibt es die These, dass sich der Name der Stadt von dem Personennamen Noro ableitet) weiter zu fahren.

Die Suche nach einem Zimmer gestaltete sich schwierig, da gerade erstens eine Messe stattfand. Zum weiten, daß sich günstige Zimmer zwar in Stadtmitte vorhanden waren, jedoch das Fahrzeug ca. 1km davon abgestellt hätte werden müßte. Drittens gab es zwar eine Studentenunterkunft direkt unter der Kaiserburg, diese aber für eine Nacht 189 € gekostet hätte. Schließlich fand ich doch ein italienisches geführtes Hotel in unmittelbarer Nähe der Stadtmauer.



Im Anschluß daran fuhr ich mit der Straßenbahn zum „Plärrer“. Entlang des Frauentorgraben, vorbei am Opernhaus, wandte ich mich der Altstadt zu. Durch kleine Gassen kam ich nun zum „Weißen Turm“( Der Turm steht am Ludwigsplatz in der Lorenzer Altstadt, gegenüber den ehemaligen Deutschordenskirchen St. Jakob und St. Elisabeth. Er schließt die an der Lorenzkirche beginnende Fußgängerzone (Karolinenstraße und Breite Gasse) nach Westen ab. Während er früher in die Stadtmauer eingebaut war, steht er heute frei auf dem Platz. Ihm gegenüber steht der Figurenbrunnen Ehekarussell. Der Turm war ursprünglich Bestandteil des Inneren Spittlertores. Er ist vermutlich um 1250 entstanden und diente ursprünglich auch als Mautstelle.

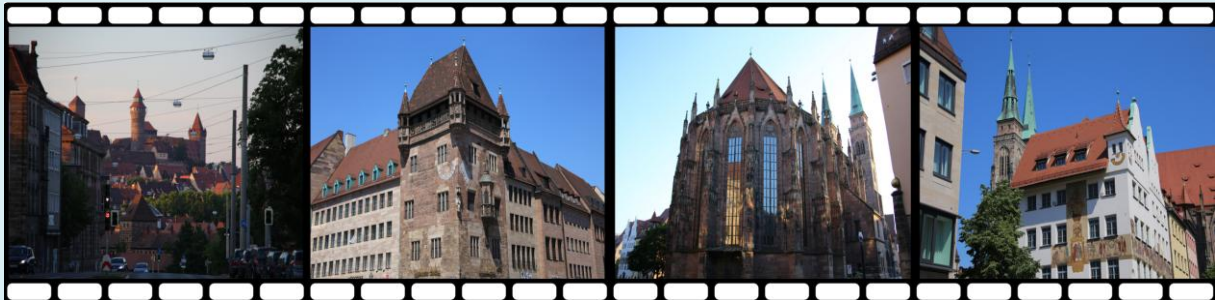
Über den Kornmarkt, und weiter über die Museumsbrücke gelangte ich schließlich zum Hauptplatz, von wo aus man bereits die

„Kaiserburg“( Sie ist eine Doppelburg und besteht aus der Kaiserburg und der Burggrafenburg. Früheste bauliche Spuren stammen aus der Zeit um 1000. Sie zählt in ihrem historischen Charakter als Wehrbau und Kaiserresidenz, Reichsburg und hohenzollerischer Burggrafensitz, zu den geschichtlich und baukünstlerisch bedeutendsten Wehranlagen Europas, sehen konnte.

Der weiter Spaziergang führte mich vorbei an Neutor.-,Westtor.-,Spitteltor Graben zurück zum Hotel.

Donnerstag, 2.7.2015

An diesem Tag besichtigte ich nun „Die Kaiserburg“(Museum), machte ich eine Turmbesteigung, und nahm an einem Vortrag über den „tiefen Brunnen“ teil.



In weiterer Folge schlenderte ich vorbei am alten Rathaus(Lochgefängnis), Sebalder Dom, Germanisches Nationalmuseum, Albrecht-Dürer-Haus, Henkersteg, Turm der Sinne Richtung Hauptbahnhof. Auf dem Weg zum Parkhaus besichtige ich noch „Die Lorenzkirche“( Mit ihrem Bau wurde zwischen 1243 und 1315 begonnen. An der Stelle der heutigen Lorenzkirche befand sich vorher eine Kapelle, die dem „heiligen Lorenz zum heiligen Grab“ geweiht war).

Da es nun 13.00 Uhr war, fuhr ich weiter nach Erlangen(Erlangens eigentliche Geburtsstunde schlug - ungeachtet einer ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1002 - mit der Ansiedlung hugenottischer Glaubensflüchtlinge aus Frankreich im Jahr 1686. Für sie entstand eine der wenigen bis heute in seinen Grundzügen und wesentlichen Ausprägungen weitgehend erhaltenen barocken Idealstädte Deutschlands). Als erstes gelangte ich zum „Palais Sutterheim“(Das Palais Sutterheim wurde in den Jahren 1728 bis 1730 vom Amthauptmann Christian Hieronymus von Stutterheim erbaut. Nach dem Brand des Schlosses 1810 lebte Sophie Caroline Marie, Witwe des Markgrafen Friedrich-Alexander bis zu Ihrem Tod dort. Zwischen 1836 bis 1971 war das Gebäude das Rathaus. Heute befindet sich im Palais Sutterheim die Bücherei, das Kulturamt und Galerien. Dann folgte die „Orangerie“(Die Orangerie in Erlangen wurde im Jahre 1705 von Antonio della Porta geplant und 1705/06 unter der Leitung von Gottfried von Gedeler erbaut). Heute befindet sich in der Orangerie das Institut für Kirchenmusik und das Institut für Kunstgeschichte.



Unmittelbar daneben befindet sich das „Kollegienhaus“ (Das Erlanger Kollegienhaus wurde 1889 für die Universität gebaut, um den gestiegenen Studentenzahlen Rechnung zu tragen. Mit dem Kollegienhaus wurde aber nicht nur ein Ort für Forschung und Lehre eingerichtet. Auch das Selbstbewußtsein der Universität sollte mit dem repräsentativen Bau verdeutlicht werden. An der Fassade prangt das Motto der Wissenschaft des ausgehenden 19. Jahrhunderts: "Vertati, Humanitati, Virtuti" - der Wahrheit, der humanistischen Bildung, der Tugend).

Auf dem Weg zum Parkhaus spazierte ich noch durch die Schiffstraße, in dem sich die ältesten erhaltenen Hugenotten Häuser (Hugenotten ist die etwa seit 1560 gebräuchliche Bezeichnung für die französischen Protestanten im vorrevolutionären Frankreich. Ihr Glaube war stark vom Calvinismus, der Lehre Johannes Calvins, beeinflusst) befinden.

Da nun noch Zeit blieb, machte ich auch noch einen Abstecher nach Bamberg („Klein Venedig“). Die Altstadt ist der größte unversehrt erhaltene historische Stadtkern in Deutschland und seit 1993 als Weltkulturerbe in die Liste der UNESCO eingetragen.

Ich machte einen Fußmarsch vorbei am alten Rathaus (1387 wurde das Rathaus erstmals erwähnt und in der Zeit zwischen 1461 und 1467 neu gebaut, sodaß es die heutige Gestalt annahm. In dieser Bauphase wurde es hauptsächlich von der Gotik beeinflusst.



Johann Jakob Michael Küchel gestaltete das Rathaus in den Jahren 1744 bis 1756 im Stile des Barock und Rokoko um. Erwähnenswert sind die 1755 von Johann Anwander geschaffenen Fassadenmalereien. Beide Gebäudeseiten sind vollständig mit allegorischen Szenen und architektonischen Details, der typischen Illusionsmalerei in dieser Zeit, verziert. Kleine, tatsächlich figürlich gestaltete Elemente an der östlichen Seite verstärken den räumlichen Eindruck. Die Rokokobalkons und Wappenreliefs stammen von Jos. Bonaventura Mutschele.

Danach kam ich an „Klein Venedig“ vorbei (Klein-Venedig ist die Bezeichnung einer ehemaligen Fischersiedlung von Bamberg).

Sie besteht aus einer Reihe alter Wohnhäuser aus dem 17. Jahrhundert, die direkt am östlichen Ufer der Regnitz liegen.

Nach Überquerung der alten Brücke erreichte ich den „Kaiserdom St. Peter“ (Schon seit 1002 ließ Kaiser Heinrich II. den Dom in Bamberg errichten, der nach einer unglaublich kurzen Bauzeit von nur 10 Jahren 1012 fertiggestellt wurde. Allerdings brannte dieses Gotteshaus, ebenso wie sein Nachfolgebau, nieder. Der dritte Bau, der sowohl Stilelemente der Spätromanik und Frühgotik aufweist, hat bis heute überdauert).



Gleich daneben befindet sich der Domplatz. Sicherlich der eindrucksvollste Platz Bambergs, mit den Baustilen aller Epochen von der Romanik über die Gotik, Renaissance, Barock und Rokoko. Dieser Platz atmet Geschichte aus allen Poren. Der viertürmige Kaiserdom ist das Herzstück der Stadt und das bedeutendste Kunstwerk im weiten Umkreis und geht zurück auf die Kirchenstiftung Heinrichs II., der 1007 das Bistum Bamberg gründete. Der heutige Dom geht auf das Jahr 1237 zurück. Die Alte Hofhaltung mit ihrem einmaligen Innenhof schließt sich an den Dom an und verkündet das Zeitalter der Renaissance des 16. Jahrhunderts.

Auf dem Rückweg zum Parkhaus kam ich beim E.T.A. Hoffmann-Haus und dem E.T.A. Hoffmann-Theater vorbei.

Als ich beim Auto war, war es 17.00 Uhr. Ich entschloß mich nun weiter nach Coburg(vom 16./17. Jahrhundert bis 1918 war sie Residenzstadt der Herzöge von Sachsen-Coburg, von der Mitte des 19. bis Ende des 20. Jahrhunderts Garnisonsstadt), zu fahren.

Nachdem ich eine Pension mit Übernachtungsmöglichkeit gefunden hatte, und ich schon einige Kilometer zu Fuß zurück gelegt hatte, ließ ich den Abend gemütlich ausklingen.

Freitag, 3.7.2015

Nach dem Frühstück fuhr ich in die Altstadt von Coburg.

Durch das Mauer Tor kam ich zum Stadthaus(Das Coburger Stadthaus, ehemals Kanzleigebäude, Der dreigeschossige Satteldachbau, geschmückt durch zwei Erker und drei Zwerchhäuser, ist der bekannteste Renaissancebau der Stadt.



Daneben befindet sich das Rathaus(Oben auf dem Dach thront der Schutzpatron von Coburg, der Heilige Mauritius. Mit seinen ungewöhnliche Abmessungen von 27 x 13 Metern beherbergt das Rathaus im Obergeschoß einen der größten profanen Festräume der Renaissance-Architektur in Thüringen und Franken). Vor dem Rathaus befindet sich das Denkmal von Prinz Albert I(Albert, Prinzgemahl von Großbritannien und Irland lebte von 1819 bis 1861. Er war der zweite Sohn von Herzog Ernst I. 1840 heiratete Albert seine Cousine Queen Victoria von Großbritannien, ein Beispiel der erfolgreichen Heiratspolitik des Coburger Hauses. Die Mutter von Victoria stammt aus dem Hause Coburg, sie war eine Schwester zu Ernst I. und heiratete den britischen Herzog Eduard von Kent).

Dann kam auch schon das „Schloss Ehrenburg“( Das Schloss diente ab 1547 als Stadtresidenz der Coburger Herzöge. Heute blickt man vom Schlossplatz aus auf die neugotische Fassade des 19. Jahrhunderts, welche unter Herzog Ernst I. (1806 - 1844) nach Entwürfen des

berühmten Berliner Architekten Karl Friedrich Schinkel entstand). Nach einem Großbrand wurde Schloss Ehrenburg 1690 unter Herzog Albrecht zu einer barocken Residenz umgestaltet. Auf dem Weg zum Parkhaus mußte ich auch noch die „Morizkirche“ (Der Schutzpatron dieser Kirche ist St. Mauritius. Der erste urkundliche Nachweis dieser Kirche in Coburg stammt aus den Jahren 1056/1057. Es handelt sich dabei jedoch nur um den Teil des Chores, eine Art Kapelle. Die Türme und das Portal der Kirche wurden erst etwa um 1420 gebaut. Die Glocken wurden 1437 aufgehängt. Um 1520 wurde mit der Aufrichtung des eigentlichen Kirchengebäudes, Kirchenschiff begonnen), bestaunen.



Nun stand eine Besichtigung der „Veste Coburg“ (Die Veste Coburg auch „Fränkische Krone“) genannt überragt die Stadt Coburg im oberfränkischen Grenzgebiet zu Thüringen. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die „Veste Coburg“ im Jahre 1225 als Besitz der Herzöge von Meranien. Sie ist mit einer Ausdehnung von ca. 135 x 260 m eine der größten und zählt zu den am besten erhaltenen Burganlagen Deutschlands. Außergewöhnliche Sammlungen von Rüstungen und Kriegswaffen, teilweise aus dem ehemaligen Zeughaus der Veste stammend, Jagdwaffen und Jagdgerät, kostbares Kunsthandwerk, die ältesten erhaltenen Kutschen der Welt, die Große Hofstube mit dem größten vollständig erhaltenen Eisengussofen, Bilder von Dürer, Cranach d.Ä. und Grünewald sind zu besichtigen.

Nun fuhr ich weiter nach Eisenach um die „Wartburg“ (Die Wartburg ist eine Burg in Thüringen, über der Stadt Eisenach, Die Bedeutung des Namens leitet sich von dem Begriff Warte ab. Die Gründungssage erwähnt die Schwurschwerter der Wartburg. Dieser Sage nach soll Ludwig der Springer mit den Worten „Wart! Berg, du sollst mir eine Burg werden!“ die Gründung der Wartburg verkündet haben. Der Plan drohte allerdings daran zu scheitern, daß ihm der Berg nicht gehörte. Er hätte ihn mit seinen nur zwölf Rittern auch nicht erobern können. So kam er auf die Idee, von seinem eigenen Herrschaftsgebiet Erde herbeizuschaffen und diese auf dem Berg auszustreuen. Vor Gericht sagten die Ritter für ihn aus, ramnten ihre Schwerter in den herbeigeschafften Boden und beschworen, daß diese Schwerter



vollends in Ludwigs Erde steckten. Der Trick hatte Erfolg, der Bau der Wartburg konnte beginnen, so die Sage.



Die „Wartburg“ ist UNESCO Welterbe. Bekannt ist die Wartburg auch für die romantische Oper „Tannhäuser“ in drei Akten von Richard Wagner und erzählt den Sängerkrieg auf Wartburg, welche auf der traditionellen Volksballade Tannhäuser und dem Sängerkrieg auf der Wartburg aufbaut.

Ich konnte kostenlos an einer Führung durch die Wartburg teilnehmen. Im Anschluß daran erkundete ich noch auf eigene Faust die Burg.



In weiterer Folge führte mich die Fahrt zum mittelalterlichen Mühlhausen(Thüringen). Bei einer kurzen Besichtigung von Mühlhausen kam ich am alten Rathaus, der Kornmarktkirche, dem Bauernkriegsmuseum, der Divi-Blasil-Kirche und zur „Marienkirche“( Die Marienkirche ist eine gotische Kirche in der thüringischen Stadt Mühlhausen. Sie gilt als Meisterwerk der Gotik und ist, nach dem Erfurter Dom, die zweitgrößte Kirche Thüringens. Errichtet wurde sie hauptsächlich im 14. Jahrhundert. Ihr 86,7 Meter hoher Mittelturm ist der höchste des Bundeslandes und prägt maßgeblich die Stadtsilhouette. Die Marienkirche war darüber hinaus ein Ereignisort des Bauernkriegs um 1525, da der Revolutionsführer Thomas Müntzer hier als Pfarrer wirkte).



In einem Cafe in der Altstadt ließ ich die bisherigen Eindrücke einwirken. Danach erkundete ich noch den „Wehrgang“ (Mühlhausen gehört zu den wenigen Städten, die noch über einen nahezu vollständigen mittelalterlichen Stadtmauerring verfügen). Diese Stadtbefestigung war knapp 2,8 Kilometer lang und umschloß ein Gebiet von rund 50 Hektar Fläche. Davon sind 2,2 Kilometer bis heute erhalten. Während des Spaziergangs fiel mir auf, daß zahlreiche Gebäude, ab dem ersten Stock schief gebaut waren. Auf Nachfrage diesbezüglich, erfuhr ich, daß es sich dabei um länger zurück liegende steuerliche Maßnahmen handelte.

Samstag, 4.7.2015

Nach einem neuerlichen kurzen Rundgang durch die Altstadt fuhr ich zum „Opfermoor“ (Das Opfermoor ist eine vorgeschichtliche Kultstätte in einem flachen See nördlich von Niederdorla im thüringischen Unstrut-Hainich-Kreis. Es liegt in der Vogtei südwestlich von Mühlhausen in der Gemarkung von Oberdorla, etwa 200 m entfernt vom nördlichen Ortsrand von Niederdorla. In der Hallstattzeit wurde das Opfermoor von einer Bevölkerung genutzt, deren Nachkommen in den Rhein-Weser-Germanen aufgingen).

Unmittelbar daneben befindet sich der „Geografische Mittelpunkt Deutschland“.

Dann spazierte man entlang des „Baumkronenpfades“ (Der an der Thiemsburg gelegene Baumkronenpfad führt durch den Nationalpark „Hainich“ in einen sonst unzugänglichen Bereich des Nationalparks, dem "Urwald mitten in Deutschland").



Auf Grund der Temperatur von 38 Grad, wurde vorerst Abstand von einer weiteren Stadtbesichtigung genommen. Dafür genoß man das Ambiente des „Schwanenteich“, nachdem noch das „Brunnenhaus Popperode“( Das 1614 im Renaissance-Stil erbaute Brunnenhaus und die amphitheatralisch gestaltete Quelfassung lassen die Popperöder Quelle zu einer der schönsten Quellen Thüringens werden) erkundet wurde. Am späten Nachmittag besichtige ich noch die „Marien-Kirche“ in Mühlhausen und schlenderte ich entlang der historischen Wehranlage.

Im rustikalen Lokal „Brauhaus zum Löwen“ wurde das Abendessen eingenommen.

Sonntag, 5.7.2015

An diesem Tag stand der Besuch der Landeshauptstadt von Thüringen „Erfurt“ am Programm.

Vom „Anger“(Beginn der Fußgängerzone und Einkaufsstraße) führte der Weg zur „Krämer Brücke“( die längste durchgehend mit Häusern bebaute und bewohnte Brücke Europas. Die Krämerbrücke ist das interessanteste Profanbauwerk Erfurts, sie wurde zunächst aus Holz und 1325 aus Stein errichtet. Ursprünglich war die 120 m lange Krämerbrücke mit 62 schmalen Häusern bebaut, die später auf 32 Häuser zusammengefaßt wurden. Von den beiden ehemaligen Brückenkopf-Kirchen an den beiden Enden der Brücke existiert heute noch die östliche Ägidienkirche). Vorbei am Rathaus, Fischmarkt erreichte man den Domplatz. Der gotische Dom „St. Marien“ mit hochgotischem Chor und romanischem Turmbereich ist Nachfolgebau der vom Bischof Bonifatius 742 veranlaßten Bischofskirche. Der Chorbau, der dreieckige Portalvorbau (Triangel) und die 70-stufige Freitreppe sind ein Werk des 17. Jahrhunderts, konnte nicht besichtigt werde, da für ein vor dem Dom stattfindenden Konzert aufgebaut wurde.



Es folgte nun ein Aufstieg zur „Zitadelle Petersberg“ ( Diese einzig weitgehend erhaltene barocke Stadtfestung Mitteleuropas, auf dem Gelände eines früheren Benediktiner-Klosters, ist auf die kurmainzerische Herrschaft in Erfurt zurückzuführen und ein Spiegelbild der europäischen Festungsbaukunst. Sternenförmig angelegt galt sie als die modernste Anlage der damaligen Zeit und als uneinnehmbar).

Da es an diesem Tag ebenfalls 38 Grad hatte, gönnte man sich schließlich am Domplatz ein Eis.

Nach der Ankunft in Mühlhausen gab es noch ein Abendessen in einem Lokal etwas außerhalb der Stadt, direkt im Wald gelegen.

Montag, 6.7.2015

Gegen 09.00 machte ich mich auf, um nach Eisborn(Sauerland), zur Unterkunft, für die nächsten Tage im Zuge der 68. Internationalen Polzeisternfahrt zu kommen(270km). Da einige der Teilnehmer erst am Abend erwartet wurden, schwamm ich noch einige Längen im Hotel eigenen Swiming-Pool.

Während der Rundreise fuhr ich ca. 2.000km.